

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 134.

Dienstag, den 12. November

1895.

Die **Gemeindeabgaben**, welche zum vierten Termin, als den 1. Novbr. d. Js. fällig gewesen sind, sowie auch noch frühere Rückstände an Gemeindeabgaben und Schulgeldreste, werden hiermit erinnert, und sind dieselben nunmehr sofort **und längstens binnen 10 Tagen** als den 22. Novbr. 1895 anher zu bezahlen, widrigenfalls **alle Reste** mittelst Execution eingetrieben werden müssen.

Schönheiderhammer, den 12. November 1895.

Der Gemeinderath.
Voller.

Mittwoch, den 13. November 1895,

Nachmittag 2 Uhr

sollen im **Vöttger'schen Gasthose** in **Eberstüngen** eine **Kommode**, ein

Zellerschrank, ein **Nächtisch**, eine **Wanduhr**, ein **Tisch** und eine **Kommode** mit **Glasausatz** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 11. November 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

Donnerstag, den 14. November 1895,

Vormittag 11 Uhr

sollen im **Gasthose zum Auersberg** in **Wildenthal** 5 **Hirschgeweihe** und 9 **Rehgeweihe** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 6. November 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
37. (Nachdruck verboten.)

Der Festungskrieg II.

Neben der Einschließung von Paris und dem offenen Feldzuge mußte es die Aufgabe der deutschen Heeresleitung sein, die zahlreichen Festungen, welche die Märkte und Berprovinzierung der deutschen Truppen hinderten, in ihre Hand zu bekommen. Der Festungskrieg stellte an die deutschen Truppen und Führer um so höhere Anforderungen, als für denselben aus dem Gesamtaufgebot deutscher Heere nur verhältnismäßig geringe Truppenmassen verwendet werden konnten.

Am 24. Oktober fiel Schlettstadt, als Festung von geringer Bedeutung. Obgleich die Besatzung gering und der Platz schwach war, hatte doch der Kommandant Graf Reinach die Uebergabe mit den stolzen Worten „meine Bedingungen werden die Kanonen sein“ abgelehnt. Als aber 66 schwere Kanonen und Mörser angelangt waren und in dem ersten ausgehobenen Laufgraben die Kanonen aufgestellt wurden, ergab sich die Festung am nächsten Tage. In der Stadt herrschten skandalöse Zustände; Volkshäufen und betrunzene Soldaten durchsuchten die Gassen, unbefürmert um die ausgebrochenen Feuerbrände, welche erst von den deutschen Pionieren gelöscht wurden. Erbeutet wurden 120 Geschütze und 7000 Gewehre. Der Verlust der Deutschen während der Belagerung betrug 20 Mann.

In der Reihe folgt nun der Fall von Mey, am 27. Oktober, der der Vollständigkeit halber hier nochmals angeführt sei.

Die Festung Verdun, welche die Hauptlinie der nach Deutschland führenden Bahnen in einer für die deutsche Vorpfeilerung, Munitions-Verfertigung u. s. w. höchst unangenehm fühlbaren Weise durchschnit, war bereits seit längerer Zeit Gegenstand des deutschen Angriffes. Die Festung hatte eine Besatzung von 6000 Mann, lag aber, rings von Höhen umgeben, in einem Thale und bot deshalb für hinreichend starke Geschütze ein gutes Ziel. Nach dem misslungenen Handstreich seitens der Sachsen am 24. August war die Festung nur beobachtet und erst am 23. September völlig eingeschlossen worden. Am 26. September wurde die Festung mit Feldgeschützen beschossen, nachdem mehrere Ausfälle der Besatzung siegreich abgewiesen worden waren. Am 13. Oktober waren schwerere Geschütze einetroffen und nun donnerten 52 Geschütze gegen die Festung. Der überlegenen französischen Festungs-Artillerie gelang es jedoch schon im Anfange des Angriffes, die im Westen der Festung angelegten Batterien niederzuhalten und auch der Infanterie bedeutende Verluste beizubringen. Ein sehr energischer Ausfall am 20. Oktober hatte bedeutenden Erfolg; eine Höhe wurde von den Ausfallstruppen erstickt, die Belagerer wurden im Westen gänzlich zurückgebrängt und 12 Geschütze zerstört, deren Zurückziehung wegen des aufgeweichten Lehmbodens nicht mehr möglich gewesen. Inbess wurden nach und nach 120 große Belagerungsgeschütze herangebracht und es sollte nunmehr ein durchgreifender Angriff eröffnet werden. Diesen wartete jedoch der Commandant General Guérin de Walderbach nicht ab, vielmehr bat er am 3. November um Waffenstillstand, an welchen sich am 5. November die Kapitulations-Verhandlungen schlossen. Am 8. November kam die Kapitulation zu Stande und am 9. November wurde die Festung übergeben. 2 Generale, 11 Stabs-, 150 andere Offiziere und 4000 Mann wurden kriegsgefangen; erbeutet wurden 136 Geschütze und 23,000 Gewehre.

Sehr tapfer hielt sich die Festung Neubreisach. Diese war zwar nur klein, jedoch gut verteidigt und besonders stark durch das bis an den Rhein vorgeschobene Fort Mortier. Generalmajor von Schmeling ließ die Festung am 7. und 8. Oktober beschießen, aber obwohl einige Brände entstanden, verweigerte der Commandant Oberst von Kerfor die Ueber-

gabe. Da man sich zunächst mit Schlettstadt beschäftigen mußte, wurden vor Neubreisach nur geringe Truppen zur Beobachtung zurück gelassen. Die Besatzung von Neubreisach machte im Oktober mehrere glückliche Ausfälle, konnte jedoch die vollständige Einschließung am 27. Oktober nicht hindern. Die deutschen Arbeiter konnten in Folge des steinigten Bodens nur langsam fortschreiten. Am 2. November wurde ein energisches Feuer auf Fort und Festung eröffnet, allein auch die Festung antwortete tapfer und wies einen Handstreich kühn ab. Am 6. November kapitulirte das Fort, da nur ein Geschütz noch brauchbar war. Die Festung kapitulirte erst am 10. November, nachdem mehrere Straßen bis auf die Umfassungsmauern zerstört waren und der Commandant von den Einwohnern um die Uebergabe befürmt wurde. Beiden Besatzungen wurde der Abzug mit kriegerischen Ehren gewährt.

Am 24. November fiel die nördlich von Mey gelegene Festung Dieudonné. Sie war, weil sie von den umliegenden Höhen mit Feuer beschnitten werden konnte, nicht sonderlich verteidigungsfähig. Am 12. November wurde die Festung eingeschlossen, inbess erschwerten auch hier schlechtes Wetter und felsiger Boden sehr die Arbeiten. Am 22. November in der Frühe begann das Bombardement, auf welches die Festung anfänglich sehr lebhaft antwortete; sehr bald aber war die Garnison so sehr mit dem Lösen der Brände beschäftigt, daß fast keine Vertheidigung mehr stattfand. Die Verheerungen in der Stadt waren schrecklich. Um die Wirkung der Bomben abzuschwächen, riß man das Pflaster auf und leitete Wasser in die Straßen. Am 23. November erschien die weiße Fahne auf einem Thurm. Ein preussischer Parlamentär begab sich in die Stadt, aber zu seinem Entsetzen bat der Commandant, Oberst Turnier, nur um freien Abzug der Weiber und Kinder, was ihm abgeschlagen wurde. Das Bombardement wurde wieder aufgenommen und der Stadt drohte völliger Untergang. Erst am 24. November Abends wurde die Kapitulation unterzeichnet. Die Garnison, 120 Offiziere und 4000 Mann, wurden kriegsgefangen nach Deutschland abgeführt; 190 Geschütze und große Vorräthe wurden erbeutet.

Drei Tage darauf fiel La Fère, 3 Meilen nordwestlich von Laon gelegen, wichtig durch den westlich liegenden Eisenbahnnotenpunkt Tergnier. Die Festung konnte an einen längeren Widerstand nicht denken, da im Osten sich ein beherrschender Höhenzug hinzieht. Am 15. November begann die Einschließung. Am 19. November kam es vor der Festung zu einem dreistündigen Gefecht, das mit dem Rückzug der Franzosen endete. Am 25. November begann das Bombardement aus 24 Geschützen. Viele Häuser, auch Militärgebäude, geriethen in Brand; ein großer Theil der Stadt stand in Flammen, die Batterien der Festung waren zusammengeschossen, die Vorräthe vernichtet, die Bevölkerung, der weder Keller noch Kasematten zu Gebote standen, war in höchster Verzweiflung. Da kapitulirte der Commandant, Fregattenkapitän Planche, nach 30 stündiger Beschießung. Am 27. November fand der Einzug der preussischen Truppen statt.

Zum Schluß dieser Aufzählung sei die Einnahme der Citadelle von Amiens erwähnt, die am 30. November erfolgte, auf welche aber noch näher einzugehen wir bei den Kämpfen um Amiens Gelegenheit haben werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der neue Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb soll sich ziemlich genau an die früheren anlehnen. Das Klagerrecht der gewerblichen Verbände, das in den Grundzügen vorgezogen, aber in dem ersten Entwurf nicht enthalten war, soll nach der „Frf. Ztg.“ in den jetzigen Entwurf auf vielfachen Wunsch wieder aufgenommen worden sein. Man darf bezüglich des letzteren Punktes wohl annehmen, daß namentlich die durchschlagenden Ausführungen in der Denkschrift des „Zentralausschusses der Berliner kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine“ den verbündeten Re-

gierungen Klarheit über die berechtigten Interessen der beteiligten Kreise gegeben haben.

— Berlin, 9. Novbr. Die Konferenz zur Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes und zur Begutachtung der Frage nach Verschmelzung der Arbeiterversicherungsgeetze hielt heute Vormittag ihre sechste Sitzung ab und nahm die in der ersten Sitzung am Montag angedenontene Debatte über den an zweiter Stelle genannten Punkt wieder auf. Hier liegen die bereits mitgetheilten Reformpläne des Präsidenten vom Reichsversicherungsamt Dr. Bödiker und des Direktors der Alters- und Invalidenversicherungsanstalt der Stadt Berlin, Magistratsassessor Dr. Freund, vor. In der Montagsitzung hatte die allgemeine Debatte eine erhebliche Zustimmung zu den Bödiker'schen Plänen an den Tag treten lassen. Als das Resumé der Debatte waren die Tatsachen hervorzuheben, daß von der großen Mehrzahl der Redner und der Regierungsvortreter die Leistungen der Berufsgenossenschaften anerkannt werden, die Krankenversicherung wenig Tafel erfuhr, dagegen das Alters- und Invaliditätsgesetz einer einschneidenden Kritik, auch vom Regierungssitze, unterzogen wurde. Der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker hatte namentlich das Markenleben als unhaltbar hingestellt und Handelsminister Frhr. v. Berlepsch eine allgemeine Unzufriedenheit über das „Altegesetz“ konstatiert. — Anlässlich der heutigen Tagesordnung in der Konferenz war gestern Abend der Verband deutscher Berufsgenossenschaften zusammengetreten und hatte zu den Reformplänen des Präsidenten Dr. Bödiker Stellung genommen. Derselbe hat diesen Verschmelzungs-ideen zugestimmt, auch sich bereit erklärt, die Mehrkosten, die aus der Verwirklichung dieser Ideen erwachsen würden, tragen zu wollen. Dr. Bödiker vertritt auch die Ansicht, die Berufsgenossenschaften könnten den größten Theil des Alters- und Invaliditätsgesetzes dahin übernehmen, daß ein bestimmter Prozentlag (etwa 1 pCt.) am Schluß des Jahres umgelegt und von den Berufsgenossenschaften eingezogen werde. — Nach Eintritt in die Beratungen der Konferenz ergriff Abg. Felisch (zugleich Vorsitzender der Baugewerkschafts-Berufsgenossenschaft) das Wort und präzisirte den Standpunkt des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften in dessen Auftrage. Im Fortgang der Debatte wurden von anderer Seite entgegengelegte Gesichtspunkte geltend gemacht. — Die Debatte über die Verschmelzungsfrage soll auf alle Fälle heute zu Ende geführt und die Konferenz geschlossen werden.

— Die in fast allen größeren deutschen Städten bestehenden Vereine der Tabak- und Zigarren-Laden-Inhaber haben sich zu einer Eingabe an den Reichstag zusammengesetzt, in welcher sie Abänderung der für sie geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe befürworten. Sie verlangen, daß entweder den Gastwirthen u. s. w. allgemein verboten werde, an den Sonn- und Festtagen auch außerhalb der dafür freigegebenen Geschäftsstunden Zigarren zu verkaufen, oder daß ihnen gestattet werde, außerhalb der Kirchzeit an den Sonn- und Feiertagen ihre Läden offen zu halten.

— Das Comité zur Errichtung eines Bismarckthurses in Kiel beschloß, die für eine Bismarckbrücke bestimmten 10,000 M. zur Errichtung eines Bismarckdenkmals unweit der Mündung des Kaiser Wilhelmkanals zu verwenden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie uns mitgeteilt wird, gebent der Gesangsverein „Stimmgabel“ nach 1 1/2-jähriger Pause wiederum mit einem Concert an die Öffentlichkeit zu treten. Alle wahren Freunde des Gesanges begrüßen das mit Freude, sind doch die Leistungen dieses Vereines nicht nur in Eibenstock, sondern auch nach außen hin zur Genüge bekannt. Das Programm ist nicht nur ein außerordentlich reichhaltiges sondern auch ein sehr gewähltes, denn der Gesangsverein „Stimmgabel“ sieht keine Ehre darin, seinen Gästen nur die besten Compositionen zu Gehör zu bringen. Raumangeshalber können wir nicht jede einzelne Nummer besprechen, nur auf einige wollen wir hinweisen. Das Programm, welches uns